

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20  
monatl. 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr viertelj. M. 1.20  
ausserhalb desselben M. 1.30,  
hiezuh Postgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle etc.

Beitrag für Politik,  
Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 3 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

### Wohltaten, keine Rechte.

Die russische Regierung ist der Bewegung des russischen Volkes erst mit schönen Worten und Versprechungen, dann mit Pulver und Blei entgegengetreten und jetzt geht Bäterchen Zar, nachdem Blut in Menge geflossen ist, daran, durch Erlasse seinen guten Willen zu beweisen. Wie weit diese Erlasse aber tatsächlich auch verwirklicht werden, das kann allerdings erst die Zukunft lehren. Vorläufig muß man sich darauf beschränken, festzustellen, daß das Ministerkomitee die Vorfragen erledigt hat, daß der Justizminister durch einen vom Zaren genehmigten Beschluß des Ministerkomitees mit der Ausarbeitung des Gesetzentwurfs über die zivile und kriminelle Verantwortlichkeit der Beamten und der Finanzminister mit der Reform der sozialen Gesetzgebung auf dem Gebiet der Arbeiterversicherung betraut wurden, und daß eine Reihe von Vorschlägen des Finanzministers über die unverzügliche Einführung der staatlichen Versicherung für Industriearbeiter durch das Ministerkomitee bereits gebilligt und vom Zaren bestätigt sind. Es handelt sich um die Rentengewährung an arbeitsunfähig gewordene Arbeiter. Nähere Bestimmungen über die Versicherung selbst sind noch nicht getroffen, bisher wurde lediglich festgestellt, in welcher Weise die technischen Vorarbeiten erledigt werden sollen. Diese Arbeit wurde einer Kommission übertragen, die unter dem Vorsitz des Finanzministers tagen soll.

Wären die sozialen Gesetzes-Erlasse schließlich theoretisch noch annehmbar ausfallen, an ihre gerechte Handhabung in der Praxis ist ohne öffentliche — parlamentarische — Kontrolle gar nicht zu denken. Bei der Art des russischen Verwaltungssystems, das der Willkür und der Unterdrückung amtlicher Gelder Tür und Tor öffnet, ist mit einer Puscharbeit an einzelnen Teilen der Staatsmaschinerie gar nichts getan, hier kann nur eine gründliche Reform an Haupt und Gliedern Abhilfe schaffen. Das ist aber, wie das russische Volk selbst bereits erkannt hat, nur durch die Mitarbeit des gesamten Volkes an der Gesetzgebungsmaschine möglich. Und deshalb lehrt das Verlangen nach Gewährung einer Verfassung immer wieder. Auch im Adel, der doch seiner ganzen Natur nach konservativ veranlagt ist, kommt man mehr und mehr zu der Ueberzeugung, daß lediglich eine aus gewählten Vertretern des Volkes zusammengesetzte Körperschaft imstande ist, dem russischen Koloss wieder auf die Beine zu helfen. Nicht Wohltaten hat das russische Volk nötig, sondern das Recht, sich auf die eigenen Füße zu stellen und sich selbst zu helfen.

### Der letzte Tag eines Verurteilten.

Von Victor Hugo.

Nachdruck verboten.

#### Fortsetzung.

Der Wagen hielt einen Augenblick vor dem Zolllhaus, die städtischen Zollbeamten untersuchten ihn. Wenn ein Hammel oder ein Ochse zum Schlachthaus geführt wird, so muß man ihn verzollen, aber für einen menschlichen Kopf zahlt man keinen Zoll. Wir fuhren vorüber.

Als wir über den Boulevard gekommen waren, fuhr der Wagen schnell durch die alten, krummen Straßen des Faubourg Saint-Marceau und der Cité, die sich schlängeln und durchkreuzen wie die zahllosen Gänge in einem Ameisenhaufen. Auf dem Pflaster dieser engen Straßen wurde das Rauseln der Wagenräder so laut, daß ich nichts mehr von dem Lärm der Stadt hörte. Als ich durch den vieredigen kleinen Ausschnitt sah, schien es mir, als ob das Gewoge der Passanten flöte, um den Wagen zu sehen, und als ob Kinderscharen hinterher liefen. Auch glaubte ich hin und wieder auf den Plätzen einen Mann oder ein altes Weib in zerlumpte Kleider zu sehen (manchmal beide zusammen), die in der Hand einen Stoß gedruckter Blätter hielten, um die die Vorübergehenden sich rissen. Sie brüllten dabei aus vollem Halse.

Halb neun schlug die Uhr am Gerichtsgebäude im Augenblick, wo wir in den Hof der Conciergerie eintraten. Der Anblick der großen Treppe, der schwarzen Kapelle und der unheimlichen kleinen Fenster machte mich

### Politische Rundschau.

**Württemberg.** Die Eucht, die Volkspartei im Allgemeinen und den Abgeordneten Conrad Hausmann im Besonderen bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit herabzusetzen, hat der „Tagwacht“ einen bösen Reinsfall eingetragen. In ihrem Artikel über die Samstagssitzung schreibt die „Tagwacht“:

„In der Kommission war die Volkspartei fast geschlossen für die Gesamtverneuerung eingetreten, auch K. Hausmann, der am Samstag kurz vor der Abstimmung verschwand.“

In derselben Nummer der „Tagw.“ aber ist im sachlichen Sitzungsbericht unter den mit „Nein“ — also gegen die Teilerneuerung und für die Gesamtverneuerung — Abstimmenden ganz richtig neben dem Sozialdemokraten Schäffler der Abg. Hausmann-Balingen aufgeführt! Und doch soll er vor der Abstimmung verschwunden gewesen sein!

So macht man auf der Redaktion der „Schw. Tagw.“ zur Zeit Politik, meint der „Beob.“ dazu.

**Deutschland.** Der Handelsvertragsverein beschloß eine Erklärung, welche ausspricht, daß die Handelsverträge die schlimmsten Beschränkungen bestätigen, durch Erhöhung der Zollschranken die Ausfuhr für die wichtigsten Zweige der deutschen Industrie schädigen und sie zwingen, immer mehr durch Errichtung von Zillialwerken im Ausland die Industrie dort zu entwickeln. Der Handelsvertragsverein protestiert gegen eine Handelspolitik, welche Industrie und Handel aus ihrer Stellung auf dem Weltmarkt zu verdrängen droht, und fordert Industrie und Handel auf, durch festen Zusammenschluß dahin zu wirken, daß ihre Interessen wieder die gebührende Berücksichtigung in der deutschen Wirtschaftspolitik finden.

**Oesterreich.** Im Abgeordnete nhaus sprach bei der fortgesetzten ersten Lesung der Rekrutenvorlage die Mehrzahl der Redner ernste Besürchtungen aus, daß die durch die Wahlen in Ungarn geschaffene Situation nicht ohne Einfluß auf die Gesamtheit der Armee bleiben könne, und warnt vor übereilter Botierung des Rekrutenkontingents. Abg. Wolf betonte, durch den Erlaß des Kriegsministers betr. den Verkehr der ungarischen Truppen mit den ungarischen Behörden sei die Einheit der Armee bereits vernichtet. Hierdurch werde die Bundesfähigkeit Oesterreichs berat geschwächt, daß die Deutschen in Oesterreich für diese Armee kein Interesse mehr haben und

erschauern. Als der Wagen anhielt, glaubte ich, daß auch mein Herz zu schlagen anhalten müsse.

Ich nahm alle meine Kräfte zusammen. Die Thüre öffnete sich schnell wie der Blitz. Ich sprang aus meinem rollenden Kerker und trat mit raschen Schritten zwischen zwei Reihen Soldaten unter die Wölbung. Es hatte sich schon ein Aufkauf auf meinem Wege gebildet.

#### XXIII.

So lange ich in den öffentlichen Galerien des Justizpalastes ging, fühlte ich mich beinahe frei und beglückt; aber meine ganze Entschlossenheit verließ mich, als man vor mir niedrige Thüren öffnete und ich geheime Treppen, verstoßene Vorplätze, lange stidige und dumpf hallende Gänge sah, wo nur die aus- und eingehen, die verurteilt oder die verurteilt werden.

Der Beamte begleitete mich noch immer. Der Priester hatte mich verlassen, um in zwei Stunden wiederzukommen; er hatte anderweitig zu tun.

Man führte mich in das Kabinett des Direktors, dem ich von dem Beamten übergeben wurde. Es war ein richtiger Tauschhandel. Der Direktor bat ihn, einen Augenblick zu warten. Er teilte ihm mit, daß er ihn neues Wildbret zu übergeben, daß er es auf der Stelle nach Bicetre zu bringen habe, sowie der Gefängniswagen wieder angespannt sei. Zweifelsohne der Verbrecher, der heute verurteilt worden ist. Er muß sich diesen Abend auf den Strohsack niederlegen, den ich kaum benutzt habe.

„Es ist gut,“ sagte der Beamte zu dem Direktor, „ich werde einen Augenblick warten; wir werden die

daher keinen Kreuzer und keinen Mann bewilligen werden.

— Der Handelsvertrag mit Deutschland soll eine geheime Klausel haben, die seine Gültigkeit auch für den Fall sichere, daß Oesterreich-Ungarn sich in zwei getrennte Zollgebiete auflöst.

**Ungarn.** Die Opposition wird in der nächsten Delegation beantragen, den Grafen Soluchowski wegen des angeblich ungesetzlichen Abschlusses des Handelsvertrags mit Deutschland unter Anklage zu stellen.

**Türkei.** Die Neubestellung von Artillerie für die Türkei ist zu Gunsten der deutschen Industrie und zwar für Krupp entschieden worden.

### Der Landtag

beschäftigte sich gestern mit dem Antrag v. Geß u. Genossen betr. die Gewährung von Eisenbahnfreifahrt an die Militäurlauber. Der Antrag verfolgt den Zweck, die Durchführung eines diesbezüglichen Reichstagsbeschlusses durch eine entsprechende Stellungnahme der württ. Regierung im Bundesrat zu unterstützen und zu beschleunigen. Das Zentrum erweiterte den Antrag Geß noch durch einen Zusatz, nach welchem den bedürftigen Eltern, welche ihren schwerkranken Sohn in seinem Garnisonsort besuchen wollen, eine entsprechende Reisefostenvergütung gewährt und wonach ferner den Ernteurlaubern, wenn dies nicht vom Reich aus geschieht, freie Eisenbahnbahrt auf den württ. Bahnen gewährt werden soll. Der Kriegsminister äußerte sich gegenüber den Anträgen sehr entgegenkommend, ja er empfahl sogar, die Fahrtvergünstigung für die Eltern von Soldaten auch auf die Frauen erkrankter Reserve- und Landwehrlente auszudehnen, eine Anregung, die der Abg. Schach sofort zu einem Antrag verdichtete. Sämtliche Anträge fanden schließlich, wie vorausgesehen, einstimmige Annahme.

### Reichstags-Brief.

Berlin, 7. Febr.

#### Der Maximalarbeitsstag.

Die heute vorliegende Interpellation des Zentrums fragt, ob noch in dieser Session ein Gesetzentwurf zu erwarten sei, der die Arbeitszeit der Erwachsenen auf höchstens 10 Stunden beschränkt. Staatssekretär Pojadowsky äußerte sich in ausführlicher Rede ebenso besonnen als wohlwollend und fand sehr aufmerksame Zuhörer. Die anwesenden Abgeordneten sammelten sich im Halbkreis an dem Ministertisch. Herr Trimborn, der

Protokolle zu gleicher Zeit ausfertigen, das geht ganz gut.“

Unterdessen brachte man mich in einen kleinen Raum, der an das Zimmer des Direktors stieß. Dort ließ man mich allein, natürlich gut verriegelt!

Ich weiß nicht, woran ich dachte, noch wie lange ich drinnen war, als plötzlich ein lautes Lachen an mein Ohr schlug, das mich aus meiner Träumerei weckte.

Ich blickte zitternd empor. Ich war nicht mehr allein in der Zelle. Bei mir war ein Mann von ungefähr fünfundsiebzig Jahren, von mittlerer Größe, mit runzligem Gesicht, grauen Haaren, vorn übergebogen, aber doch von stämmiger Gestalt. In den grauen Augen ein schielender Blick. Auf dem Gesicht ein bitteres Lächeln. Schmutzig, in Lumpen gehüllt, halb entblößt — kurzum, ein widerlicher Anblick. Es schien, als ob die Thüre sich geöffnet, ihn aufgespien und dann sich wieder geschlossen hätte, ohne daß ich etwas davon bemerkt hätte. Wenn der Tod auch so kommen könnte!

Wir haben uns einige Sekunden lang starr an, der Mann und ich. Er lachte dabei immer noch (es hörte sich an, als ob einer röchelte). Ich war halb erschrocken.

„Wer sind Sie?“ fragte ich ihn endlich.

„Schmurrige Frage!“ antwortete er. „Ein Todes-

landidat.“

„Ein Todeslandidat? Wie das?“

Diese Frage verdoppelte seine Heiterkeit.

„Das will sagen,“ rief er unter mißlichem Ge-



die Interpellation begründete, machte es dem Staatssekretär nicht schwer, er suchte zwar den Landwirten die Opposition unmöglich zu machen durch den Hinweis auf die Vorteile des neuen Zolltarifs für sie, aber er gab von vornherein zu, daß der 10-Stundentag viele Ausnahmen werden haben müssen und beschied sich schließlich mit der Hoffnung: „Einst wird kommen der Tag! An dieses „Einst“ knüpfte der Staatssekretär an, als er meinte, „Dieser Apfel sei noch nicht reif“. Die Verkürzung der Arbeitszeit führe nicht immer zu besseren Leistungen. In Betracht müsse gezogen werden die Diametral der verschiedenen Verhältnisse in den einzelnen Industrien und Rücksicht auf das konkurrierende Ausland. Das vorliegende statistische Material reiche keineswegs aus. Die verbündeten Regierungen verhalten sich ablehnend, ein Teil verlange eingehende Erhebungen. Bezüglich des Maximalarbeitstages für weibliche Arbeiter werde eine umfangreiche Statistik mit überraschenden Resultaten demnächst herauskommen, auch habe er Verhandlungen zu einem gemeinsamen Vorgehen mit den Kontraktländern Italien, der Schweiz, Oesterreich-Ungarn und Belgien angeknüpft. Der heißblütige Sozialdemokrat Fischer brachte Leben in die Sache. Der 10-Stundentag sei ein Rückschritt. Graf Posaadowsky sei in einer Rückbildung begriffen. 6 Stunden Arbeit genügen! Der Acht-Stundentag wäre heute schon möglich, aber die kapitalistischen Ausbeuter fürchteten, daß bei der vermehrten freien Zeit die Arbeiter noch mehr trinken und die Arbeiterinnen noch mehr Kinder zur Welt bringen würden. So gab's Heiterkeit auf den Tribünen. Die dilatorische Antwort des Grafen Posaadowsky nahm der Debatte den praktischen Wert. So fanden denn auch die mehr oder minder akademischen Ausführungen für oder gegen den Maximalarbeitsstag nur geringes Interesse. Die Abgeordneten, durch den Bezug aus dem Abgeordnetenhaus merklich vermehrt, standen hier und da in Gruppen zusammen, scherzend, plaudernd oder verhandelnd. Morgen wird sich das Haus über den Toleranzantrag des Zentrums weiter unterhalten.

#### Die Budgetkommission

des Reichstags bewilligte bei der Beratung des Etats von Südwafrika die für die Bahnlinie Swakopmund-Windhof und für die Unterhaltung der Rote in Swakopmund geforderte Summe. Beim Titel vertragsmäßige Entschädigung an die deutsche Kolonialgesellschaft für die Aufgabe des Reichs an Einnahmen der Bergverwaltung bis zu 1000000 Mark beantragt Vaitmann zur Prüfung der Rechte und Pflichten und der bisherigen Tätigkeit der Land- und Bergvergesellschaft in Südwafrika eine Kommission zu berufen und ihr das einschlägige Material zu überweisen und die Forderung des Artikels abzulehnen. Nach längerer Debatte wird der Titel gestrichen und der Antrag Vaitmann angenommen. Die Forderung betr. Wege, Brunnen und Wasserstraßen wird bewilligt.

#### Die Kanalvorlage in Preußen.

Der Reichstag, 7. Febr. Das Abgeordnetenhaus nahm mit großer Mehrheit den Groß-Schiffahrtsweg Berlin-Stettin an. Der Rhein-Weiser-Kanal wurde mit Rücksicht nach Hannover gegen den größten Teil der Konservativen, Freikonserverativen und Bosen angenommen.

Berlin, 7. Febr. Das Abgeordnetenhaus nahm mit 256 gegen 132 Stimmen den § 1 der Kanalvorlage an, wodurch die Regierung ermächtigt wird, den Betrag von 3334,575,000 M. zum Bau von Wasserstraßen zu verwenden.

#### Bergarbeiter-Ausstände.

Heidenheim, 6. Febr. Die Eingebung der Sammelisten für die streikenden Bergleute durch die Landjäger ist bereits eingestellt. Das gesammelte Material wurde zurückgestellt. Der Stationskommandant scheint auf eigene Faust vorgegangen zu sein. Vom Ammann wurde der Einsprache gegen das Vorgehen der Landjäger bereitwilligst stattgegeben. Die „Schw. Tagw.“ schreibt, daß der Ammann dem Beschwörerführer in höflicher Weise entgegenkam und sie nicht anerkennend die schnelle Erledigung der Angelegenheit hervor.

Essen a. R., 7. Febr. Der evangelische Arbeiterbund giebt die Parole zur Wiederaufnahme der Arbeit aus.

lächter, „das Hentlebeil wird in sechs Wochen mit meinem Kopf dasselbe Spiel treiben, wie mit deinem in sechs Stunden. Haha! Es scheint, daß du nun endlich verstehst.“

In der Tat, ich war bloß geworden und meine Haare kräuselten sich. Es war der andere Verurteilte, der heute Verurteilte, der, den man heute in Bicette erwartete, — mein Erbe.

Er fuhr fort:

„Was willst du noch wissen? Meine Geschichte? Gut, höre. Ich bin der Sohn eines ausländischen Herrs. Es ist nur schade, daß der Hentle eines Tages sich die Mühe gegeben hat, ihm seine Halsbinde zu fest zuzuschneiden. Es war zur Zeit, als durch die Gnade Gottes noch der Galgen herrschte. Mit sechs Jahren hatte ich weder Vater noch Mutter; im Sommer schlug ich am Rande der stauischen Chaussee Rad, damit man mit einem Son zur Wagenthur hinauswarf. Im Winter lief ich barfuß im Schmutz und blies mit meine erstarrten Hände. Durch meine Hosen blühten die Schenkel. Mit neun Jahren habe ich angefangen, mich durch meiner Hände Arbeit zu ernähren. Von Zeit zu Zeit leerte ich eine Tasche, stahl einen Mantel, mit zehn Jahren war ich ein ausgemachter Spitzbube. Dann habe ich immer mehr zugeleert und mit siebzehn Jahren war ich ein Meister in meinem Fach. Ich erbrach einen Laden, ich machte einen falschen Schlüssel. Ich wurde dabei ertappt. Da ich das geflüchtete Alter hatte, schickte man mich ins Zuchthaus. Fortsetzung folgt.“

Berlin, 7. Febr. Man berechnet den Schaden, den die deutsche Volkswirtschaft durch den Kohlenstreik schon jetzt erlitten hat, auf rund 200 Mill. Mark. Jeder folgende Streiktag erhöht diese Summe angeblich um 10 Millionen Mark und mehr.

Essen, 7. Febr. In den 18 Revieren des Oberbergamtsbezirks Dortmund und auf der Zeche „Rheinpreußen“ fehlten heute 195820 Arbeiter gegen 196280 am Montag.

Essen, 7. Febr. Reichstagsabgeordneter Sachse erklärte, daß heute 1/2 Mill. an Unterstützung gezahlt werden müssen und daß aus diesem Grunde die Wochenunterstützung auf 9 M. reduziert werden müsse.

Essen a. R., 7. Febr. Die Erregung der Bergleute ist größer als je zuvor. Die Arbeiter waren mit 9 Mark Unterstützung für eine ganze Woche höchst unzufrieden. Auf heute Abend ist eine große Protestversammlung einberufen worden, in der gegen das eigenmächtig Vorgehen der Siebener-Kommission betr. die Ermäßigung der Arbeiterforderungen Front gemacht werden soll.

Essen a. R., 8. Febr. Infolge der Auszahlung der Unterstützungsgelder sind die Kassen beider Verbände vollständig leer. Die Protestversammlung gegen das Vorgehen der Siebener-Kommission verlief sehr unruhig. Schließlich wurde eine von Hue vorgeschlagene Resolution angenommen.

Frankfurt a. M., 8. Febr. Die Stadtverordneten bewilligten auf Antrag der demokratischen Fraktion 15,000 Mark für die Arbeiterfamilien. Der Magistrat wird sich diesem Beschluß nicht anschließen, da er in ihm eine politische Kundgebung sieht.

Brüssel, 7. Febr. Von 39500 Bergarbeitern des Beckens von Charleroi sind heute 23000 ausständig.

Wons, 7. Febr. Im Becken von Borinage sind gegenwärtig 19,000 Bergarbeiter ausständig.

Brüssel, 8. Febr. Die Ausdehnung des Generalstreiks nimmt gewaltig zu. Jetzt streiken schon 55000 Mann, in 2-3 Tagen dürften es 80000 werden.

#### Die Lage in Rußland

Siege, 8. Febr. Die Arbeitgeber haben die Forderungen der Arbeiter rundweg abgelehnt. Im Lombröwer Revier sind jetzt 12000 Soldaten; noch mehr Militär wird herangezogen.

Mieslowitz, 8. Febr. Eine Versammlung der Arbeitgeber lehnte die Forderungen der Arbeiter ab. 4000 Mann Truppen halten sich hier auf. Die Fabriken werden militärisch bewacht. Das Standrecht wurde erklärt.

Wozlawsk, 7. Febr. Hier begann der allgemeine Ausstand. Sämtliche Fabriken und Schulen sind geschlossen.

Windau, 7. Febr. Hier ist der Ausstand von neuem ausgebrochen. Militär ist hierher beordert worden.

Sosnowice, 7. Febr. Nachdem gestern über Polen der Besatzungszustand verhängt worden ist, traf heute ein weiteres Regiment ein, so daß jetzt vier Regimenter in Sosnowice liegen. Seit gestern besteht Streik in sämtlichen Hütten-Bergwerken und Fabriken des Bezirks. Alle deutschen Betriebsbeamten, deren Entlassung die Arbeiter forderten, flüchteten nach Preußen. Die Werke lehnten die Forderungen heute ab. Die preussischen Gendarmen deponen auf den Brücken und an der Grenze, welche den Uebertreit verhindern sollen, sind verstärkt.

Warschau, 7. Febr. In einigen Bäckereien und Etablissements, wo die Arbeit wieder aufgenommen werden sollte, kamen Warden vor. Viele Personen wurden verhaftet.

Warschau, 7. Febr. In sämtlichen Bäckereien herrscht der Ausstand. Die Bierbrauer wollen arbeiten, werden aber daran verhindert. Der Ausstand nimmt an Ausdehnung zu.

Warschau, 7. Febr. Die Lebensmittel werden teurer; ein Schock Eier kostet 450 Kopfen — rund 11 Mark. Die Landleute fürchten sich, nach der Stadt zu kommen.

Warschau, 7. Febr. Der Ausstand in Radom gewinnt an Ausdehnung. Dort wurden 20 Arbeiter getötet oder verwundet. In Skargiska gab es 24 Tote und 40 Verwundete. In Kutnow kam es zu schweren Ausschreitungen. Von Warschau ist heute Militär entandt worden.

Heilingfors, 7. Febr. Ueber das Attentat auf den Senatsprokurator wird gemeldet: Der Mörder, dessen Wunden ungefährlich sind, wird in dem russischen Militärhospital behandelt. Er ist ein ehemaliger Student der Alexander-Universität Namens Karl Lenard-Hohental. Er beobachtet hartnäckiges Schweigen.

Berlin, 7. Febr. Generalgouverneur Trepoff kündigte den Direktoren aller Hochschulen an, daß der Unterricht am 15. Febr. wieder beginnen soll. Fürst Sagarin, der Direktor des polytechnischen Instituts, erklärte darauf, die Tätigkeit des Lehrkörpers könne unter den jetzigen Verhältnissen nur eine zeitweilige sein, solange nicht die Unantastbarkeit der Professoren und Studenten vollkommen garantiert sei.

Petersburg, 7. Febr. Die Nachricht, der Kaiser habe einen Trohbrieff aufgefunden, entbehrt jeder Begründung. Ebenso ist Maxim Gorki noch nicht aus der Haft entlassen.

Petersburg, 7. Febr. Eine Sonderkommission wurde beauftragt, 50000 Rubel unter den Familien der während der Aufhebungen am 22. Januar Getöteten bzw. Verwundeten zu verteilen.

Nischenew, 7. Febr. Eine Anzahl Bauern hat sich um Hilfe an den Gouverneur gewandt, da die schlechte Ernte ihre wirtschaftliche Lage gefährde.

Tiflis, 7. Febr. Die Unruhen haben in den letzten Tagen nicht aufgehört. Am Sonntag mittag entfaltete eine Menge von etwa 300 Mann eine rote Fahne,

verteilte Aufrufe und schoß mit Revolvern auf die Schulleute. Drei Schulleute wurden verwundet, zwei davon schwer. Am Samstag wurde ein Militärzug, der nach Batum gehen sollte, zum Entgleisen gebracht.

#### Protest-Kundgebungen.

Stuttgart, 7. Febr. „An die Bevölkerung Stuttgarts“ lautet ein Aufruf, der in den Blättern der Residenz veröffentlicht wird. Er laßt zu einer Protestversammlung gegen die Vorgänge in Rußland am Mittwoch den 8. dieses Monats in den Saal der Dinkelackerischen Brauerei ein und ist von einer Reihe Reichs- und Landtagsabgeordneter und sonstigen Vertretern der Linken unterzeichnet. In dem Aufruf heißt es u. a.: Die Vorgänge, welche sich in den letzten zwei Wochen in Rußland abgepielt haben, übertreffen an Bedeutung alle übrigen Ereignisse dieser Tage. Die gestörte Welt befindet sich in Erregung über die Ströme von Blut, in welchen das Zarenregiment die auf ein freies, friedliches Staatsleben abzielenden Bestrebungen seiner Bürger und Arbeiter zu erlösen versuchte. Vom Standpunkt der westeuropäischen Kultur aus erscheint es ebenso verblüdet wie verdammenwert, daß in unserem Nachbarvolk jede geistige Bewegung, der Fortschrittlichen und sozialen Reformen und nach Vorwärtsentwicklung der nationalen Einrichtungen als todeswürdiges Verbrechen angesehen wird. Es erscheint uns als Pflicht, daß alle freisinnig Gesinnten zusammen treten, um das System des russischen Absolutismus zu kennzeichnen. Es erscheint uns als eine weitere Pflicht, unsere ungeteilten Sympathien den braven und tapferen Männern auszusprechen, die unter Aufopferung ihrer eigenen Persönlichkeit, unter Gefahr des eigenen Lebens, in Rußland den Kampf für die freie politische Entwicklung gegen das System des Absolutismus aufgenommen haben.

Brüssel, 6. Febr. Der Bürgermeister de Wolle übergab dem russischen Gesandten den Aufruf zu Gunsten Gorki; den sämtliche liberalen und sozialistischen Kommunitätsmitglieder und Senatoren gezeichnet hatten. Der Gesandte hat das Schriftstück dem belgischen Minister des Auswärtigen zurückgeschickt.

#### Vom asiatischen Krieg.

Petersburg, 7. Febr. In einer Konferenz der Großfürsten wurde angeordnet, mit Japan Frieden zu schließen. Das Gerücht von der Rückkehr Kurapatkins solle dazu dienen, die Friedensunterhandlungen zu erleichtern.

Petersburg, 7. Febr. Kurapatkin meldet von gehöret: In vergangener Nacht griff eine Abteilung der linken Flanke den Feind an und tötete 50 Japaner. Gegen morgen rückte japanische Infanterie vor; da aber unsere Truppen ihre Aufgabe ausgeführt hatten, zogen sie sich zurück. Ein Verlust russischerseits ist nicht zu verzeichnen. Es herrscht eine Kälte von 20 Grad.

#### Aus der Partei.

Heilbronn, 7. Febr. Die Volkspartei hielt gestern 11. Febr. Stg. ihre jährliche Generalversammlung ab. Die Mitglieder hatten sich hiezu recht zahlreich eingefunden. Der Vorsitzende, Herr Gemeinderat Rosengart, hielt einen Rückblick über das vergangene Jahr und konstatierte zum Schluß, daß die Partei in Heilbronn auch im letzten Jahr treu zur demokratischen Sache stand und daß in allen politischen Dingen Einheit geherrscht hat. Auch die Junge Volkspartei hat sich angelegen sein lassen, sie in den Aufgaben zu unterstützen. Laut Kassenbericht betragen die Einnahmen 1187 M., die Ausgaben 1083 M. Der erste unterländische Parteitag soll in Dietigheim stattfinden.

Saiblingen a. G., 6. Febr. In Rudorf, Diet und Engweilingen fanden gestern sehr zahlreich besuchte Versammlungen statt, in welchen Herr Parteisekretär Kienle aus Stuttgart über die neue Einkommensteuer und die Parteien des Landtages referierte.

#### Tages-Nachrichten.

Stuttgart, 7. Februar. Das Befinden des Finanzministers v. Jeyer hat sich soweit gebessert, daß der Minister heute nach Berlin abreisen konnte, um den Verhandlungen über die Handelsverträge im Reichstag beizuwohnen.

Stuttgart, 7. Febr. Scharlachepidemie. In einigen Tagen mehrte sich die Zahl der Scharlachkranken hier, sodah man das Auftreten einer Epidemie feststellen muß.

Stuttgart, 7. Febr. Chauffeur Bräuderlein ist gestern nach Zweibrücken, wo seine Familie wohnt, abgereist. Es ist ihm für die erlittene Unerfugungssache eine Entschädigung in Aussicht gestellt. Des weiteren hat Bräuderlein gegen den Verlagsbuchhändler Junginger hier, Strafantrag wegen öffentlicher Beleidigung gestellt. Junginger hatte eine Broschüre über den Cannstatter Raubmord in den Handel gebracht, in der Bräuderlein als Mörder und verkommenen Mensch hingestellt wurde.

Stuttgart, 7. Febr. Von den Schwaben-Bevölkern in Nordamerika sind zu Gunsten der Abgeordneten in Nisseld und Wilsdorf reiche Beiträge eingegangen. Für Nisseld hat der Cannstatter Volksfestverein in Philadelphia 1000 M. gestiftet, derselbe Verein stiftete für Wilsdorf 600 M. Ebenfalls für Wilsdorf stifteten die Schwabenvereine von Chicago und Cleveland 240 bzw. 417 M. Der Cannstatter Volksfestverein in Philadelphia, der an der Spitze der das Deutschthum in Amerika und die Anhänglichkeit an deutsche und speziell auch schwäbische Sitten pflegenden Vereine in den Vereinigten Staaten steht, hat 3. J. auch für die Ueberbrückung in Salingen 1200 M. gespendet und auch für den durch Hagelschlag geschädigten Bezirk Lehingen eine größere Summe gesandt.

Neutlingen, 7. Febr. Frau Kommerzienrat Gminder ist ihrem vor 1/2 Jahre verstorbenen Gatten im Tode nachgefolgt.

Niebingen, 5. Febr. Tot auf dem Felde fand man gestern einen schon älteren Mann. Er scheint von einem Schlaganfall betroffen worden zu sein.

Kirchentellinsfurt, 7. Febr. Bei einer Rauferei wurde der Fuhrknecht Wied durch einen Stich in den Rücken schwer verletzt.

war zwischen den beiden Köpfen herausgewachsen. Das Kalb ist während der Geburt verendet.

**Salmdingen, 6. Febr.** Eine Mißgeburt. Ein kleiner Bauer erhielt von seiner Kuh ein Kalb, das zwei Köpfe, 4 Augen, jedoch nur 3 Ohren hatte; das dritte Ohr

**Von der obern Donau, 7. Febr.** Die Jagd auf Raubzeug, die das ganze Jahr offen ist, ist zurzeit für die Jäger lohnend. Es werden von Händlern für Helle folgende Höchstpreise bezahlt: Fäbse 8 M., Edelmarbler 13 M., Steinmarbler 12 M., Zitisse 5 M., Fischotter 20 M., weiße Wiesel 1 M., Dachs 250 M., Steinmarbler gibt es im höhlenreichen Kalkgebiet der Alb ziemlich viele.

**Vom Lande, 6. Februar.** Das Freibier und seine Folgen. Lehten Montag wurde im Bezirk Dalingen ein Gasthaus an eine größere Brauerei verkauft. Dabei gab es Freibier. Zu gleicher Zeit zahlte eine andere Wirtschaft den Neuzutren einige Fäbchen. Ein Männlein konnte nun gar nicht genug von dem gratis verabreichten Gerstensaft bekommen. Es trank und trank und tanzte dazwischen hinein seinen Freunden eines vor. Als seine Längerin nicht mehr mitkommen konnte, holte er sich Ersatz. Und wieder ging es in tollem Wirbel los. Plötzlich sank er jedoch mit einem Schrei zu Boden. „O, weh, mein Fuß ist ab!“ Mitleidige Freunde trugen ihn nach Hause. Dort liegt er jetzt im Bett und kann Betrachtungen über das Freibier und seine Folgen anstellen.

**Vom Heuberg, 7. Febr.** Die Schneemassen des Heubergs sind zur Zeit so stark, daß z. B. an der Straße Reßhütte Hartheim nur noch die „Wipfel“ der Strahenschäuchen heraussehen und daß der Wegweiser Hartheim-Unterdisheim bis zu den „Hingeln“ herauf im Schnee steckt.

**Von der Aller, 7. Febr.** Eine nette Szene spielte sich dieser Tage in der Kanzlei eines Notariats an der Aller ab. Ein ziemlich bejahrter Soldner hatte sein Anwesen um 6000 Mark verkauft und dabei zur Bedingung gemacht, daß beim Protokoll die ganze Kaufsumme erlegt werden müsse. Der Käufer ging auf diese Bedingung ein und erlegte nach Unterzeichnung des Kaufvertrags den Kaufpreis in Papiergeld, wobei sich mehrere Tausendmarkcheine befanden. Etwas verdutzt schaute der Verkäufer drein, als er seinen ganzen Besitz in wenigen Scheinen auf dem Tische liegen sah und meinte dann: „Dass hau i gar nit gewiht, daß es solles Geld au geit, dau hätt i ja kein Korb mitnehma brauchen, des fa ma ins Gebetbüchle neishlada.“ Den Worten ließ er die Kat folgen und zog dann unter dem Gelächter der übrigen Beteiligten mit dem fürsorglich mitgebrachten großen Fellekorb ab.

**Ulm, 6. Febr.** Der Bebel'sche Halbmillionen Erbschaftsprozess, der bekanntlich beim hies. Landgericht anhängig ist, wird wieder in Erinnerung gebracht durch das eben erfolgte Ableben des Obergerichtsrats Kollmann in München, dem mit Bebel zusammen der aus Augsburg kommende ehemalige Leutnant Kollmann sein ganzes Vermögen vermacht hat. Außer Bebel ist aber auch Kollmann-München von den übrigen Verwandten des Erblassers die Erbschaft streitig gemacht worden. Da letzterer jedoch auf jeden Fall eine größere Summe bekommt, sind ihm bereits länglich 100 000 M. ausbezahlt worden. Wann der aufsehen erregende Prozess zur Verhandlung kommt, ist noch unbekannt.

**Ulm, 7. Febr.** Beim Hindernisnehmen stürzte das Pferd eines Sergeanten. Dem Mann wurde ein Bein zweimal und eine Anzahl Rippen gebrochen. Ob er wieder aufkommt, ist noch zweifelhaft.

**Murrhardt, 7. Febr.** 103 Jahre alt. In verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Frische vollendete heute die Witwe Anna Maria Huber hier ihr 103. Lebensjahr.

**Vom Bodensee, 6. Februar.** Der Salondampfer Kaiserin Elisabeth konnte gestern noch gehoben werden. Es zeigte sich unter der Treppe ein tellergroßes Loch. Das Schiff konnte, nachdem das Loch verstopft war, in das Trockendock bugsiert werden.

**Heidelberg, 7. Februar.** Der Ausschuss der Heidelberger Studentenschaft beschloß einstimmig im Interesse der bedrohten akademischen Freiheit, Verwahrung gegen das Vorgehen der hannoverschen Behörden einzulegen.

**Düsseldorf, 7. Februar.** Die prinzipientreuen Sozialdemokraten. Hier hat sich die Sozialdemokratie entgegen ihren Grundsätzen als Gegnerin der Verhältnismäßig für die Gewerbergerichte bekannt.

**Altenburg, 7. Febr.** Im Residenzschloß entstand heute Großfeuer. Der Kirchensaal brannte vollständig aus. Der kostbare Inhalt sowie viele Gemälde von bedeutendem Wert sind vernichtet.

**Berlin, 7. Febr.** Die Mittelmeerreise des Kaisers und der Kaiserin wird am 23. März ihren Anfang nehmen. Nach Beendigung dieser Erholungsreise, die sich bis Griechenland ausdehnen soll, wird die Hochzeit des Kronprinzen stattfinden.

**Berlin, 7. Febr.** Prinz Karl von Bourbon, Infant von Spanien, ist mit einer Offiziersdeputation, die dem Kaiser die Uniform des General-Kapitans der spanischen Armee und Kommandeur des Regiments Numantia überbringt, heute hier eingetroffen.

**Berlin, 7. Februar.** Im Bestinden von Adolf Wenzel ist eine Besserung eingetreten. Im Austrage des Kaisers besuchte Prinz Heinrich Adolf Wenzel.

**Berlin, 7. Febr.** Militärische Feten. Ein Erlaß des preussischen Kriegsministers verfügt, daß in Zukunft bei Jubiläen von Truppenteilen, an militärischen Gedenktagen, bei Denkmalsweihen und ähnlichen Anlässen nur noch „militärische Feten mit religiöser Weihe“ stattfinden sollen, mit Ansprachen der Geistlichen beider Bekenntnisse von der gleichen Rednertribüne aus, die nicht altarähnlich zu gestalten ist und ohne Trennung der Truppe nach Bekenntnissen. Das Sprechen von Gebeten und die Spendung des Segens hat in Zukunft zu unterbleiben, dafür kann ein „Surra“ eintreten, von einem Befehlshaber von derselben Rednertribüne aus auszubringen, von der die Geistlichen gesprochen haben. Der katholische Geistliche erscheint ohne liturgische Gewänder in der Soutane, der evangelische Geistliche im Talar.

**Potsdam, 7. Febr.** Prinz Eitel Friedrich ist fieberfrei. Das Allgemeinbefinden hat sich soweit gebessert, daß keine Krankheitsberichte mehr ausgegeben werden.

**Bregenz, 6. Febr.** Die Vergungarbeiten an dem teilweise gesunkenen Dampfer „Kaiserin Elisabeth“ werden fleißig fortgesetzt. Das Hinterteil des Schiffes senkte sich nach der Ankunft im Hafen fest auf den Grund, während das Vorderende sich ohne andere Vorkehrungsmaßregeln selbst frei über Wasser hielt, weil durch eine maffere Querschotte das Wasser nicht in die Borderräume des

Schiffes dringen konnte. Erst nachdem das Wasser etwa 1 Kilometer vor Bregenz schon zu ziemlicher Höhe in die Kajüte eingedrungen war, wurde dies bemerkt, denn es hielt sich zufälligerweise von den 25 Reisenden niemand während der Fahrt in der Kajüte auf. Nun wurde mit größter Fahrgeschwindigkeit der Hafen zu erreichen gesucht. Wenn die in den Schiffskursen vorgeschriebenen Ein- und Ausfahrtsrinnen vor Landau vorchristlichmäßig eingehalten werden, kann ein Schiff auch beim jetzigen niedrigen Wasserstand nicht led werden. Schiffsleute glauben, man werde nachweisen können, ob der Dampfer auf dem außerhalb des Kurzes liegenden Felsen aufgefahren sei. Der Aufstoß, der ein Led bewirkte, müsse so stark sein, daß der Felsen von der Rennige, mit welcher der Schiffskörper bestrichen sei, deutlich rot gefärbt sein müsse. Die Hedung im Bregenzer Hafen geschieht mit zwei Projektflößen, die rechts und links vom gesunkenen Schiff aufgestellt sind. Die Röhre werden mit Wasser bis zur höchst zulässigen Belastung vollgepumpt und dann durch quer übergelegte Balken, Ketten und Lunte mit dem gesunkenen Schiffskörper fest verbunden. Alsdann wird das Wasser in den Röhren und in der Kajüte durch elektrische Motoren wieder ausgepumpt. So hofft man bis heute das Schiff wieder flott zu haben. „Kaiserin Elisabeth“ wurde 1877 von einer Linzer Firma erbaut und faßt gegen 500 Personen. Das Schiff gilt als einer der schönsten Vordensdampfer.

**Bregenz, 7. Febr.** Erschossen hat sich der Einj. Freiw. Gabriel v. Rara mit seinem Dienstgewehr.

**Innsbruck, 8. Febr.** Der italienische Studentenverein ist aus Mangel an Mitgliedern eingegangen.

**Brüssel, 7. Febr.** Der Widerstand des Königs gegen eine Verbindung zwischen der Prinzessin Clementine und dem Prinzen Viktor Napoleon ist lt. „Fr. Ztg.“ lediglich politischer Natur, da die Heirat in Frankreich unangenehm berühren könnte. Angeblich soll die Kaiserin Eugenie sowie der Herzog von Kosia bei dem König zu vermitteln suchen.

**Mingau (Argau), 8. Febr.** Der gefundene Schatz. Hier wurden unter einer Tonne in eiserner Kasse 829 Goldstücke gefunden. Die Prägungen stammen aus der Zeit von 1602 bis 1704. Man glaubt, der Schatz sei zur Zeit des spanischen Erbfolgekrieges vergraben worden. Der Goldwert der gefundenen Münzen wird auf 35 000, der numismatische Wert auf 100 000 Frs. geschätzt.

**Rom, 6. Febr.** Mascagni veröffentlicht einen Brief, worin er erklärt, er habe niemals behauptet, daß Kaiser Wilhelm, sondern Intendant Graf Hochberg ihm das Libretto des „Roland von Berlin“ vor dreizehn Jahren angeboten habe. Leoncavallo hat sich übrigens wegen des Zwischenfalls mit Mascagni direkt an Kaiser Wilhelm gewandt und darauf folgende Depesche erhalten: „In der „Nordd. Allg. Ztg.“ wurde gestern abend ein formelles Dementi betreffend des Zwischenfalls mit Mascagni veröffentlicht; das ist die vollste Genehmigung, die Sie sich wünschen konnten. Beste Grüße.“

**Lyon, 7. Febr.** Der Drachenflieger. Der junge Elektriker Gardet unternahm mit einem von ihm erfundenen Drachenflieger einen Flugversuch. Seine Flugmaschine funktionierte eine zeitlang ganz gut, in einer Höhe von etwa 30 Meter ließ jedoch Gardet die Leitstange los und stürzte mit der Maschine in die Tiefe. Gardet kam mit einem Verbruch davon da der Drachenflieger wie ein Fallschirm die Heftigkeit des Sturzes gemildert hatte.

**New-York, 6. Febr.** Den teuersten Ball, der seit drei Jahren hier gegeben wurde, veranstaltete der Multimillionär James Hazen Hyde am Dienstag bei Sherrin. Er bewirtete 500 Gäste, die in Kostümen aus der Zeit Ludwigs XV. und Ludwigs XVI. erschienen. Der Ballsaal stellte eine Szenerie in Versailles dar. Ein Tanz, den das Ballet der Metropolitan Opera ausführte, eröffnete den Ball. Mme. Rejane und ihre Kruppe traten in einem Lustspiel auf, das für diese Gelegenheit besonders geschrieben worden ist. Herren mit Vätern durften im Jagdloft erscheinen, denn in anderen Kostümen hätten sie dem Brauche der Zeit folgend mit glattfräsierten Gesichtern kommen müssen. Der Ball kostete 120 000 Mark!

**Eine tiefsinnige Antwort** erhielt vor dem Schöfengericht München der Amtsrichter, als er einen Zeugen fragte: „Verleihen Sie öfters mit dem Beklagten?“ — „Wir verkehren miteinander nicht öfters, als wenn wir zusammenkommen“, erwiderte der Gefragte mit großer Bestimmtheit.

### Schichtsaal.

**Rotweil, 6. Febr.** Strafkammer. Der Bierbrauer A. Hermann aus Weilerstadt, welcher während seines Aufenthalts in hiesigen Krankenhauste seinem Zimmergenossen die Quittungskarte entwendete und mit derselben sich legitimierend auf dem Postamt für den letzteren angekommene 50 M. erhob und damit verdufete, wurde von der hiesigen Strafkammer zu 4 Monaten und eine Woche Gefängnis verurteilt.

**Stuttgart, 6. Febr.** Ueber die Privatklage der fgl. Kammerfängerin Elisa Wiborg gegen den Schriftsteller H. G. Herwig wegen Beleidigung erfährt man, daß, nachdem Herwig von vertrauenswürdigem Seite erfahren hat, daß seine Voraussetzungen trüge seien, er bereit ist, die in dem Brief enthaltenen Beleidigungen unter Übernahme sämtlicher Kosten zurückzunehmen. Daraus scheint bei der Privatklägerin Geneigtheit zu bestehen, die Privatklage zurückzuziehen, da sie auf eine Befreiung des Angeklagten einen besonderen Wert nicht lege.

### Handel und Verkehr.

**Stuttgart, 7. Februar.** Schlacht Viehmarkt. Ochsen (Rullen) (Schmalvieh) Käber Schweine

Jugertreiben: 32 105 106 325 480  
Verkauf: 32 76 62 325 473  
Anverkauf: — 29 44 — — 7

Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts von 74—75 Pfg.  
Fackel (Rullen) a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 59—60 Pfg. b) mäßig genährte jüngere, gut genährte Ältere 57—58 Pfg.  
Kalblein, Kühe: a) vollfleischige, ausgem. Kalblein, höchsten Schlachtwerts 69—70 Pfg. b) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kalblein und jüngere Kühe 68—69 Pfg. c) mäßig genährte Kalblein u. Kühe 59 bis 60 Pfg. d) gering genährte Kalblein Kühe 35—45 Pfg.

Kälber: a) feinste Mastkälber (Bollmischmast) und beste Saugkälber 85—88 Pfg., b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 82—85 Pfg.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen u. Kreuzungen bis zu 1 1/2 Jahr 66—67 Pfg., b) fleischige 64 bis 66 Pfg., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber 55—56 Pfg.

**Sehingen, 6. Febr.** Der Monatsviehmarkt war stark befahren, auch wurde lebhaft gehandelt bei hohen Preisen. Mit der Staats- und Milleralbahn wurden 8 Waggons Vieh befördert. — Der Schweinemarkt zeigte heute ein großes Leben; es waren viele Kauflustige erschienen. Die Preise sind bedeutend in die Höhe gegangen, so daß für ein Paar Milchschweine bis zu 46 M. bezahlt wurden.

**Tuttlingen, 6. Febr.** Die Zufuhr zum Schweinemarkt betrug 50 Milchschweine und 14 Käuser. Bei stottem Handel fand die ganze Zufuhr rasch Käufer und galten erstere 25—34 M., letztere 48—65 M. je pro Paar.

**Schweningen a. N., 6. Febr.** Der Schweinemarkt war mit 47 Stück Milchschweinen und 4 Käuser befahren. Preis per Paar 28—36 M. Handel lebhaft.

### Baumwollmarkt.

Bremen, 7. Febr. Upland middling loco 40.—. Fest.

### Monat Januar 1905.

Mitteilung der bei Nadelholzstammholzerkäufen aus Staatswaldungen erzielten Erlöse in Prozenten der Lospreise.

Eigenstammholz pro Festmeter:

Klasse	I		II		III		IV		V	
	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b
Blattenhardt	—	56,8	—	44,7	—	31,2	—	28,0	—	19,1
Bietigheim	—	—	63,2	49,1	54,8	38,8	31,9	23,2	—	—
Mergentheim	88,2	52,9	67,0	44,2	53,3	33,8	23,3	13,5	—	—
Heinaspach	77,0	53,7	62,3	39,0	49,1	30,5	26,1	18,8	—	—
Leonberg	80,0	60,0	—	46,0	—	26,0	21,0	17,0	—	—
Schorndorf	82,9	48,3	68,9	41,9	57,5	34,0	25,6	18,3	—	—

Rotbuchenstammholz pro Festmeter:

Klasse	Ia		Ib		IIa		IIb	
	a	b	a	b	a	b	a	b
Hohengehren	29,70	—	23,00	—	20,00	—	17,50	—
Mergentheim	29,60	—	25,40	—	20,10	—	16,50	—
Schorndorf	20,80	—	18,30	—	17,40	—	14,50	—

Stangen pro Festmeter in Pfennigen:

Klasse	Hauptstangen			Hauptstangen			Hauptstangen			Hauptstangen			
	Ia	Ib	II	Ia	Ib	II	Ia	Ib	II	Ia	Ib	II	
124	106	109	121	97	96	109	124	121	133	124	99	109	101
111	109	111	108	110	113	116	120	80	124	97	94	—	—
166	142	131	119	125	118	109	139	125	105	120	98	96	99
114	109	95	83	104	93	85	108	108	80	109	80	78	81

Papierroller pro Raummeter:  
Niedlingen I. Klasse 9 M. 43 Pfg., II. Kl. 7 M. 06 Pfg.  
Steinheim 9 M. 23 Pfg.

Brennholz pro Raummeter:

1. Mittel- und Unterland	112 Proz.
2. Nordostland	121
3. Schwarzwald	122
4. Oberschwaben	116

### Briefkasten.

**Dienstverhältnis.** Das Bürgerl. Gesetzbuch bestimmt darüber:

§ 620.  
Das Dienstverhältnis endigt mit dem Ablaufe der Zeit, für die es eingegangen ist.

§ 621.  
Ist die Dauer des Dienstverhältnisses weder bestimmt noch aus der Beschaffenheit oder dem Zwecke der Dienste zu entnehmen, so kann jeder Teil das Dienstverhältnis nach Maßgabe der §§ 621 bis 623 kündigen.

§ 621.  
Ist die Vergütung nach Tagen bemessen, so ist die Kündigung an jedem Tage für den folgenden Tag zulässig. Ist die Vergütung nach Wochen bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß einer Kalenderwoche zulässig; sie hat spätestens am ersten Werktage der Woche zu erfolgen.

§ 622.  
Ist die Vergütung nach Monaten bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendermonats zulässig; sie hat spätestens am fünfzehnten des Monats zu erfolgen.

§ 623.  
Ist die Vergütung nach Vierteljahren oder längeren Zeitabschnitten bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendervierteljahrs und nur unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von sechs Wochen zulässig.

**Erwerbsunfähigkeit.** Wenn Sie wirklich versicherungspflichtiger Arbeiter waren zu der Zeit, als Sie die Nachzahlung leisteten und wenn Sie nunmehr im Sinne des Gesetzes erwerbsunfähig sind, so bedarf es nur eines diesbezüglichen Attestes. Wenn die dauernde Erwerbsunfähigkeit von einem approbierten Arzte bezeugt wird, so wird die Invalidenrente nicht lange auf sich warten lassen, ist aber die Erwerbsunfähigkeit nur eine vorübergehende, so muß zunächst ein Zeitraum von 26 Wochen verstrichen sein (während welcher Zeit die Krankenkasse eintritt) und dann wird Krankenrente gewährt. Wenn also der Mann wirklich invalid ist im Sinne des Gesetzes, so bedarf es nur eines ärztlichen Zeugnisses und eines Antrages des Rentenverwerbers auf Gewährung von Invalidenrente, welcher letzterer bei dem Ortsvorsteher zu stellen ist und es wird dann seinen Antrag haben. Invalidenrente bekommt der Mann nie, weil er die gesetzliche Wartezeit nicht erfüllen kann, d. h. weil er die Ueberdangszeit verscherzt hat.

### Auswärtige Todesfälle.

Gestorben in Rotweil: Max Zaiger, Armenfondspfleger, 64 J.; in Tuttlingen: Franz Hirling, 67 J.; Job. Konrad Teufel, Rotgerber, 77 J.; in Wangendingen: Josefa Schilling, geb. Schwenk, 64 J.; in Sehingen: Katharina Reiter, geb. Kramer, 27 J.; in Steinhilben: Ursula Heitzelmann; in Salzleiten: Otto Singer, 28 J.; in Hofkirch: Simbert Rösch, Metzger.

Erud. der Genossenschaftsvereine in Sehingen.



# Der Stern des weißen Hauses.

Roman von J. J. n. s.

(Nachdruck verboten.)

Das Mädchen sprang auf. War es nur Seltens Einbildung oder war Hilda wirklich plötzlich wie umgewandelt? Das Feuer, die Lebendigkeit war aus ihren Zügen gewichen, die einen Augenblick zuvor noch voller Glanz und Frische gewesen. „Wünschst Du etwas von mir, Großmama?“

„Charlotte braucht Dich im Garten“, war die Antwort. Mit nachdenklicher Miene ging Hilda die breite Treppe hinunter. Im Erdgeschloß lag ein kleines Zimmer, von dem aus man direkt in den hinter dem Hause sich befindlichen Garten gelangen konnte. Grüne Blätter und leichte Zweige streiften, wenn der Wind sich bewegte, die Glasläufe und durch ein vollständiges Netzwerk derselben blickte Hilda nach der schlanken Gestalt Charlotte Horst hinüber, die sich zwischen den Beeten zu schaffen machte.

„Nun, wie geht dem interessanten Fremden?“ fragte die lechzere mit einem leichtem Anflug von Hohn, als Hilda zu ihr trat.

„Sind die Raupen heute morgen sehr geschäftig?“ fragte das junge Mädchen gelassen zurück, während sie auf die steife Vattichreihe niederblickte, über die Charlotte sich gebückt hatte.

„Nach dem Regen sind sie gewöhnlich sehr geschäftig“, entgegnete sie scharf. „Wie geht's dem Künstler, Hilda?“

„Ist er ein Künstler?“ meinte diese, während sie mit finsterner Miene auf eine Raupe blickte.

„Der Fischer, welcher Peter half, ihn hierher zu bringen, sagte, er wäre ein Fremder, der sich in Schwarzenfels ein-

quartiert hat. Er malt von morgens früh bis zum späten Abend, meinte der Fischer, und daraus hätten die Leute in Schwarzenfels natürlich geschlossen, daß er ein Künstler ist. Er heißt Seltens.“

„Ja“, wiederholte Hilda wie in Gedanken verloren, „er heißt Seltens, und Du weißt ja schon mehr von ihm als ich, Charlotte.“

2.

Die Flut war vorüber. In einer kleinen Höhle, welche von einem weit vorspringenden Felsen gebildet wurde, saß Charlotte Horst mit einer Häkelarbeit in der Hand. Häkeln war Charlottens Lieblingsbeschäftigung. Zahlreiche Decken und Deckchen zeugten von ihrem unermüdeten Fleiß in derartigen Arbeiten.

Neben ihr saß Hilda mit dem breitrandigen Strohhut. Sie trug denselben, sobald sie das Haus verließ, trotz Charlottens Gegenreden. In ihrem Schoß lag ein aufgeschlagenes Buch und zu ihren Füßen ein prächtiger Neufundländer.

Auf dem sandigen Boden der Höhle hatte sich Robert Seltens lang hingestreckt. Vier Wochen waren seit dem Tage verfloßen, an welchem Hilda Korneck ihn bewußtlos auf der Klippe gefunden hatte. Das gastliche Dach des weißen Hauses hatte er inzwischen mit seinem Quartier in Schwarzenfels vertauscht, doch war es ihm zur Gewohnheit geworden, Mönchsbusch fast täglich zu besuchen. Oft fand er sich für eine Stunde in der Villa ein und nahm an dem einfachen Abendessen teil, denn Frau Horst, die den meisten Leuten kalt und einsilbig begegnete, hatte jederzeit ein herzlich Willkommen für den ernstlichen, höflichen, ruhigen Mann, der den Weg zu ihrem Herzen gefunden. Es war ihm das nicht ganz ohne Mühe gelungen, aber er hatte einen Zweck dabei im Auge, der einer kleinen Mühe wert war.

Oester noch schloß er sich Charlotte Horst und Hilda Korneck auf ihren Streifzügen an. Häufig brachte er dann seine Malutensilien mit, aber die Arbeit wurde vernachlässigt.

Sobald Hilda in der Nähe war, vergaßen des Künstlers träumerische dunkle Augen die wechselnden Farben des Meeres und des Himmels zu studieren. Das liebevolle, sinnliche Gesicht Hildas erschien ihm schöner als andere auf der Welt. Des Mädchens wunderbare Schönheit verwirrte seine Sinne, seine leidenschaftliche, süßliche Natur — seine Mutter war Spanierin gewesen — war davon entzündet. Er beobachtete Hilda oft so forschend, daß es diese geradezu peinlich wirkte, und dabei fragte er sich, ob je der Tag kommen würde, an dem sich die klaren, seelenvollen Augen, welche seinen jetzt so offen begegneten, vor seinen glühenden Blicken zu Boden senken würden. Wie ein elektrischer Schlag durchzuckte ihn der seltsame Gedanke, ein Erröten auf ihrem lieblichen Gesicht hervorzurufen zu können. Leider aber prakteten seine feurigen Blicke wie an einem eisigen Gletscher bei ihr ab. Noch bei keinem seiner Worte oder Blicke hatte sich die runden Wangen, welche bei den Küffen von Sonne und Wind ein reiches Rot überzog, einen Schatten dunkler gefärbt und ihre Gleichgültigkeit steigerte seine Leidenschaft mit jedem Tage.

Manches Mädchenherz hatte heiß für ihn geschlagen, doch bevor Hilda seinen Weg kreuzte, war es noch keiner gelungen, ihn ihre Macht fühlen zu lassen.

„Sie soll mich lieben!“ rief es wiederholt in seinen Innern, und die dünnen Lippen verzogen sich zu einem grausamen Lächeln bewußter Macht. Denn wann hätte er sein Ziel nicht erreicht? „Sie soll mich dennoch lieben!“

Fortsetzung folgt.

## Aus Stadt und Umgebung.

Auf Einladung des Herrn Sanitätsrat Dr. Hausmann fand am Dienstag abend im „Graf Eberhard“ eine Jedermann zugängliche Versammlung hiesiger Einwohner statt, in der Herr Badlaffier Maier über die neue Steuer-gesetzgebung einen Vortrag hielt. Der Vortragende erläuterte in erschöpfender Weise an der Hand einiger die Willkür der Verhältnisse ins Auge fassende Beispiele in längeren Ausführungen die einzelnen Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht und die Anwesenden folgten mit großem Interesse den Ausführungen des Vortragenden. Zum Schlusse sprach Herr Sanitätsrat Dr. Hausmann dem Herrn Badlaffier Maier den Dank der Versammlung aus.

Höfen, 8. Febr. Wie aus dem Etat der Verkehrsanstalten ersichtlich ist, sind für die Erweiterung der Station Höfen 45 000 M. eingestellt. Der erfreulicher Weise sich

fortwährend steigende Verkehr macht diese Erweiterung zur dringenden Bedürfnis.

## Letzte Nachrichten.

Stuttgart, 9. Febr. Die jüngsten Ereignisse in Russland bildeten den Anlaß zu einer auf gestern abend in Dinkelsaders Saalbau anberaumten und von ca. 2000 Personen besuchten Volksversammlung. Nach einem nahezu zweistündigen Vortrag von Schriftsteller S. v. Schwetitsch-München, der ein Bild der geschichtlichen Entwicklung der Freiheitsbewegung des russischen Volkes gab und die vernichtend wirkende Autokratie Russlands einer scharfen Kritik unterwarf, wurde einstimmig eine Resolution angenommen, welche an die hiesige russische Gesandtschaft zur Übermittlung an das russische Ministerium des Innern, an den Reichskanzler, sowie an die einzelnen Fraktionsvorstände der im Reichstag vertretenen Parteien gesandt wird. Außerdem sprachen noch im Sinne des Hauptredners Rechtsan-

walt Dr. Essas, der die rechtliche Lage der Angelegenheit behandelte. Die Versammlung nahm eine zweite Resolution an, die eine Vertrauenskundgebung für die Streitenden im Ruhrgebiet bildet.

Berlin, 8. Febr. Die württemberg. Bevollmächtigten zum Bundesrat, der Staatsminister des Innern Dr. v. Bischoff und der Staatsminister der Finanzen Dr. v. Jäger, sind, nach dem Reichs-Anz., in Berlin eingetroffen.

Essen a. d. R., 8. Febr. In den 18 Bergrevieren des Oberbergamtsbezirks Dortmund und der Zeche Rheinpreußen sind heute 66,585 Arbeiter bei einer Gesamtbeteiligungschaft von 261,502 Mann angefahren. Mithin fehlten 194,917 Arbeiter gegen 195,820 am Dienstag.

Brüssel, 8. Febr. Im Borinagebecken sind 21,000 im Lütticher Becken 1200 Arbeiter ausständig. In Lüttich wurde gegen das Haus eines Obersteigers ein Dynamitanschlag verübt. Der Obersteiger wurde schwer am Kopfe verletzt. Man glaubt, daß es sich um einen persönlichen Racheakt handelt.

## Zweite große Wohltätigkeits-Geldlotterie

zu Gunsten der Krankenpflege-Anstalten vom Roten Kreuz, Straßburg i. E. Ziehung 23. März und folgende Tage. Das Los 1 M.

Stlinger

## Stadtkirchenbau-Lotterie

Ziehung 21. Februar 1905. Lose nur 1 M.

Große Stuttgarter

## Geld- & Pferde-Lotterie.

Ziehung garantiert am 14. und 15. April 1905. Lose à 2 M. 11 Lose 20 M. Hauptgewinn 40.000 M. Hier zu haben bei

C. W. Bott.

Von heute ab

gewähre auf mein großes Lager

Rein- und Halbleinen

in allen Breiten und nur solidesten Fabrikaten, sowie auf

Tischzeuge, Servietten, Handtuchzeuge, Waschtücher

abgepaßt und am Stück

10 Prozent Rabatt gegen Barzahlung,

5 Proz. Rabatt gegen Zahlung bis Oktober 1905.

Obige Artikel entstammen aus alten billigen Abschläffen und ist meinen werthen Abnehmern Gelegenheit geboten, nur erstklassige Fabrikate billig zu erwerben.

Phil. Bosc  
Wildbad.

NB. Einige Qualitäten, wo es der sogenannte Marktpreis nicht zuläßt, bleiben von obiger Begünstigung ausgeschlossen.

Schuld- u. Bürgscheine hält stets vorräthig die Buchdruckerei von G. Hofmann.



## Noch immer

werden Bestellungen für die Monate

Februar und März

auf den täglich erscheinenden „Freien Schwarzwälder“ mit dem Mittwoch und Samstag beiliegenden Unterhaltungsblatt „Der Erzähler vom Schwarzwald“ von allen Postanstalten und Postboten, von der Expedition, unseren Austrägern und Agenten jederzeit entgegengenommen.

Neuhinzutretende Abonnenten erhalten die Zeitung vom 1. Februar an nachgeliefert.

## Anzeigen

müssen — um noch Aufnahme zu finden — längstens vormittags 8 Uhr aufgegeben werden.

Größere Anzeigen tags vorher.

Abholungszeit für das Blatt

ist je von mittags 12 Uhr ab.

Auf Freitag empfiehlt frische

Schellfische

per Pfund 35 Pfg.

Hermann Ruhn.

Griechische Weine von F. C. Ott in Würzburg

ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Meneschner Aus-

bruch u. sonst. Krankenweine

offen und in Flaschen

F. Funk (G. Lindenberg).

empfehlen

## Militärverein

Wildbad

„Königin Charlotte“.

Freitag abend

Singstunde

im Lokal.

Der Vorstand.

Gut Kochende

Erbesen u. Linsen

empfiehlt Chr. Vatt.

Milch

ist zu haben bei

Fritz Rometsch, Rennbachstraße.

Ein gebrauchter, gut erhaltener

Hirschsofa

ist billig zu verkaufen.

Näheres in der Exp. d. Bl.

Einen

Scheunen-

Anteil

im Stich, auch als Holz-Kemist

geeignet, hat zu verpachten

Karl Bott, Uhrmacher.

Voden- und

Vedergamaichen

in bester Qualität empfiehlt

G. Hagenlocher.

Ein eisernen transportablen

Backofen

mit 2 Etagen, hat preiswürdig zu

verkaufen

Wilh. Schlüter, Schlosser.

